

GESCHICHTE DER MISSIONEN UNTER DEN INDIANERSTÄMMEN DES RIO-NEGRO-TALES*

von Franz Knobloch SLJ

VI

DIE SALESIANER AM RIO NEGRO: PRÄLATUR RIO NEGRO

Auf Bitten des ersten Bischofs von Amazonien Dom Frederico COSTA schuf Papst PIUS X. mit der Bulle *Christianae Religionis* vom 18. 6. 1914 die Apostolische Präfektur Rio Negro und vertraute sie der Kongregation der Salesianer Don Bosco's an¹. Zum Apostolischen Visitator wurde der verdiente Bororo-Missionar P. João BÁZOLA ernannt; er bereiste den ganzen Rio Negro. 1915 kam der erste Apostolische Präfekt Mgr. Lorenço JORDANA und nahm am 24. 7. Besitz von der Präfektur. Er gründete die Missionsresidenzen in São Gabriel und Barcellos. Vier Jahre hindurch bereiste er unter primitiven Umständen den Rio Negro und seine Nebenflüsse. Seine einzigen Helfer waren die Laienbrüder Miguel BLANCO, Manoel VALERIO und Ambrosio AFONSO. 1919 war er bei den Indianern am Padauri, einem linksseitigen Nebenfluß des Rio Negro. Hier erkrankte er ernstlich und starb auf der Rückreise nach São Gabriel im Hause des portugiesischen Siedlers Sr. FONSECA MACEDO am 5. 12. 1919.

P. Bálzola und Mgr. Jordana gründeten auch eine Missionsresidenz in Taraqua, dem alten Sitz des Frei Venancio ZILLOCHI, und bereisten den Rio Uaupés und seine Nebenflüsse. Sie kamen so in Berührung mit den *Tukanos*, *Desanas*, *Tarianas*, *Uananos*, *Carapanas*, *Arapaços*, *Micurapuias* und *Piratapuias*.

Nach dem Tode von Mgr. Jordana wurde durch die Bulle *Inter Nostri* von Papst PIUS XI. 1925 die Präfektur zu einer Prälatur erhoben mit Mgr. Pedro MASSA als Prälaten und Apostolischen Administrator. 1941 ernannte Papst PIUS XII. Dom Massa zum Titularbischof von Hebron; am 1. Mai empfangt Dom Massa durch den Apostolischen Nuntius Erzbischof D. Bente Aloisius MASELLA in Niteroi die Bischofsweihe. Von 1925 bis 1966 hat Dom Massa die ihm anvertraute Prälatur geleitet und sie zu ungeahnter Blüte gebracht².

1. Die Missionen am Rio Negro

a) *São Gabriel (Uaupés)* — Als Missionsresidenz von P. Bálzola und Mgr. Jordana gegründet, ist es Sitz des Prälaten. Hier gibt es heute Volksschule und Gymnasium. Die Schwestern der Maria Ausiliatrice (Maria-Hilf-Schwestern,

* s. diese Zeitschrift Heft 2/72, 81—97; Heft 3/72, 172—185

¹ A. C. FERREIRA REIS: *A conquista espiritual da Amazonia* (S. Paulo 1942) 125; P. MASSA: *De Tupan a Cristo* (Rio de Janeiro 1965) 101

² REIS, 94s. 125

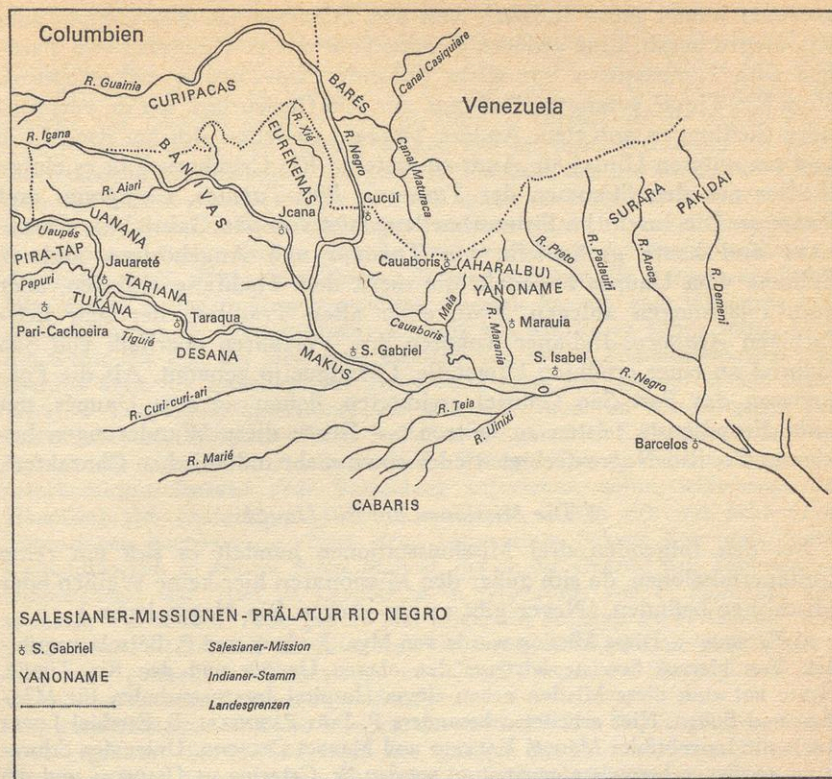
Salesianerinnen) unterhalten ein großes Mädcheninternat, die Salesianer eines für Knaben. Die Seelsorge der am Fluß weit auseinander liegenden Streusiedlungen wird durch einen Wandermissionar versehen. Die Bevölkerung besteht aus vermischtem Nachkommen der alten *Baré*, einzelnen portugiesischen Siedlern und Einwanderern aus den Nordoststaaten Brasiliens. Reine Indianer wohnen São Gabriel gegenüber am rechten Ufer des Rio Negro: die sog. *Makú de São Gabriel* oder, wie sie selbst sich nennen, die *Namkotende*. Leider sind sie von den 'Zivilisierten' schamlos ausgebeutet worden und dem Alkohol verfallen. Die Versuche von Dom José DOMITROVITSCH und P. Josef SCHNEIDER, die Kinder in Internatsschulen unterzubringen, blieben erfolglos, weil die Kinder schon nach wenigen Tagen flohen. Grund hierfür mag nicht zuletzt die feindselige Einstellung der anderen Kinder ihnen gegenüber gewesen sein. — Diese *Makú* besitzen vier kleine *Malokas* in den Wäldern des rechten Rio Negro-Ufers und kommen gern zur Mission, um Arbeiten in Gärten und Pflanzungen zu verrichten³.

b) *Barcellos* — Im 18. Jahrhundert Hauptstadt der Capitania Rio Negro, wurde Barcellos als Mission ebenfalls von Mgr. Jordana und P. Bálzola gegründet. Auch hier gibt es Internatsschulen der Salesianerinnen und Salesianer. Während São Gabriel seine Entfaltung hauptsächlich den Patres PASQUAL, Luis PASINELLI und Miguel GHIGO verdankt, waren es in Barcellos vor allem der spätere Bischof-Koadjutor Dom José Domitrovitsch, sein Bruder P. Stephan und P. Francisco FABBRI, der spätere Generalvikar von Porto Velho und langjährige Sekretär Dom Massa's. — Die Bevölkerung besteht zum Teil aus *Caboclos*, vermischtem Nachkommen der alten *Manaos*, aber auch aus vielen Siedlern aus den Nordoststaaten sowie vereinzelt Portugiesen. Direkte Indianermissionen gibt es nicht. Der Wandermissionar P. Tiago ACCHIARDO kam 1962 in Berührung mit den *Yauaperi* des Jauaperi; doch konnte er sich diesem Stamm nicht widmen, da sich der Rio Jauaperi bereits in der Erzdiözese Manaus befindet. — Auf Reisen am Rio Demeni kamen die PP. Carlos CATANI und Stephan DOMITROVITSCH gelegentlich mit den zu den *Yanoname* gehörigen *Surara* und *Pakidai* in Berührung, ohne daß daraus nähere Beziehungen entstanden. 1970 besuchte P. J. Schneider zusammen mit Dr. Hans BECHER, dem Erforscher beider Gruppen, diese Indianerstämme⁴.

c) *Santa Isabel (Tapuruquara)* — Diese Mission, am Rio Negro zwischen Barcellos und São Gabriel gelegen, wurde 1942 von den PP. ACCHIARDO, SCHNEIDER und José TOMASSONI sowie dem Laienbruder und Agronom Teutonio FERREIRA gegründet. Auch sie entwickelte sich zu einem blühenden Zentrum. Patres und Schwestern unterhalten große Internatsschulen; die Schwestern leiten sogar eine Lehrerbildungsanstalt für einheimische Mädchen, die Lehrerinnen werden wollen. Unter den Oberen verdienen besondere Erwähnung P. Miguel GHIGO, Luis PASINELLI, Pedro GEROSA und Luis CHINADANI. Besonders segensreich wirkte als Wandermissionar P. João BADALOTTI. — Die Bevölkerung in den verstreuten Ufersiedlungen besteht größtenteils aus *Caboclos*, vereinzelt *Nordestinos* und Portugiesen. Indianer finden sich in Bom Jardim und Macarabi, nämlich *Makú*, auch *Schirawai* genannt; doch ist sehr schwer, sie besser zu betreuen, da sie zu ihren zivilisierten Arbeitgebern in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen, das sich

³ REIS, 103; M. BLANCO: *O Inferno Verde* (Porto/Portugal 1962) 161. — Über die *Makú* aus eigenen Aufzeichnungen.

⁴ REIS, 104; BLANCO, 160s. — Über die Indianer aus Aufzeichnungen von P. TIAGO, P. STEPHAN und P. SCHNEIDER.



von Sklaverei nicht sonderlich unterscheidet. Sklaverei herrscht auch noch am Rio Preto, einem Nebenfluß des Rio Padauri, wo viele *Banivas* vom Rio Içana, aber auch *Caboclos*, als Sammler der Faser der Piaçaba-Palme elend zugrunde gegangen sind. Als die Prinzessin ISABELLA 1888 für Brasilien die Sklaverei aufhob, konnte sie nicht ahnen, daß 80 Jahre später dieses Problem am Rio Negro immer noch fortbestehen würde. Im übrigen hat die Mission für diese Unglücklichen am Rio Preto eine Missionsschule errichtet, was die Händler zwar nur ungern sahen, aber doch nicht verhindern konnten. 1969 hat P. J. Schneider als Wandermissionar Verbindung zu den *Cabaris*, einer *Makú*-Gruppe am oberen Rio Uinixi (zwischen Rio Negro und Japura), aufgenommen, und er besucht diese Indianer, ungefähr 70 Personen, seither regelmäßig⁵.

In den letzten 20—30 Jahren findet am Rio Negro eine langsame, aber immer deutlicher sichtbare Völkerverschiebung statt. Die Einwanderer aus dem Nordosten, die hauptsächlich während der Blütezeit der Kautschukausbeutung (Anfang dieses Jahrhunderts) zum Rio Negro gekommen sind, wandern nach Manaus und anderen Gegenden ab. Dafür

⁵ BLANCO, 159. — Über die Indianerstämme aus eigenen Notizen und Mitteilungen von P. SCHNEIDER.

kommen immer mehr Indianer von den Stämmen am Rio Uaupés zum Rio Negro herab. Eine größere Gruppe kam mit P. PASINELLI von Taraqua nach Tapuruquara, vor allem *Tukanos*, *Pira-Tapuias* und *Arapaços*. Vom Rio Tiquié gelangten *Tukanos* zum Rio Curicuriari, wo sie verschiedene Siedlungen anlegten. Andere *Tukanos* siedelten sich am Rio Marié und am unteren Uinixi an. Auch am unteren Rio Cauaboris gibt es einige Siedler aus den Stämmen der *Tarianas*, *Pira-Tapuias*, *Carapanas* und *Tukanos*. Die Inseln im Stromschnellengebiet von São Gabriel bis Camanaos sind heute größtenteils von *Tukanos* und Angehörigen anderer Stämme vom Uaupés besiedelt, die meist dem Fischfang obliegen, aber auch Pflanzungen anlegen. Nach einer alten Tradition der sehr hellfarbigen *Arapaços*-Indianer wohnten ihre Vorfahren oberhalb von São Gabriel an einer erhöhten Uferstelle, Carangueijo genannt. Als die Portugiesen das Fort São Gabriel errichteten, flohen sie zum Uaupés, um nicht Frondienste leisten zu müssen. — Durch diese Wanderungen bekommt das Rio-Negro-Gebiet wieder einen mehr indianischen Charakter⁶.

2. Die Missionen am Rio Uaupés

Bei den folgenden drei Missionsstationen handelt es sich um reine Indianermissionen, da sich außer den Missionaren hier keine Weißen oder Mischlinge befinden. (Neger gibt es am ganzen Rio Negro kaum.)

a) *Taraqua* — Diese Mission wurde von Mgr. Jordana und P. Bázlola gegründet. Von hieraus bereiste letzterer den oberen Uaupés und den Rio Tiquié. Heute hat auch diese Mission neben einem Hospital Internatsschulen für Mädchen und Buben. Hier arbeiteten besonders P. Luis PASINELLI, P. Ezechiel LOPES sowie die Laienbrüder Manoel VALERIO und Manoel CRESCINI. Unter den Schwestern verdienen besonders genannt zu werden Sr. Catarina DE OLIVEIRA und die bayrische Schwester Katharina REMETER, eine gute Kennerin der Tukano-Sprache⁷.

b) *Jauareté* — Günstig gegenüber der Mündung des Rio Papuri an der kolumbianischen Grenze gelegen, wurde diese Mission nicht zu Unrecht die „Prinzessin der Salesianermissionen am Rio Negro“ genannt. Jauareté und Taraqua sind der Schauplatz der unermüdlichen und harten Arbeit von Dom João MARCHESI und P. Antoni GIACONE. Ersterer kam 1922 zum Rio Negro, und seit dieser Zeit arbeitet er ununterbrochen unter den Indianern des Rio Uaupés. General ALEXANDRINI nannte ihn den „Anchieta am Uaupés“ und der Direktor des Anthropos-Instituts, Prof. Dr. W. SAKÉ SVD, den „Apostel des Uaupés“. Er gründete und organisierte 32 Missionssiedlungen mit vielen Kapellen. — P. GIACONE war unermüdlich als Wandermissionar tätig. Beide Missionare sind gute Kenner der Tukano-Sprache. — Außer ihnen wirkten hier noch vor allem P. Luis ALGERI und die Laienbrüder Miguel BLANCO und Guilherme ADAMEC. Der gegenwärtige Missionsobere P. José DALLA VALLE ist ein eifriger Wandermissionar.

1924 kam P. João MARCHESI das erstmalig im Ruderboot nach Jauareté. Der *Tariana*-Häuptling LEOPOLDINO und seine Stammesangehörigen empfingen ihn mit großer Freude und versprachen ihre Hilfe bei der geplanten Mission — ein

⁶ Mitteilungen von Exz. Dom José DOMITROWITSCH, von Dona Nazaré FONSECA, einer *Arapaço*-Indianerin, und nach eigenen Aufzeichnungen.

⁷ REIS, 101.110; BLANCO, 161

Versprechen, das getreulichst erfüllt wurde. 1927 besuchte Dom MASSA zusammen mit P. Marchesi neuerdings Jauareté. Aber erst zwei Jahre später konnte mit der Errichtung der Mission begonnen werden. Der unermüdliche Helfer bei allen Arbeiten war Häuptling Leopoldino. Er war nicht nur das Oberhaupt der Maloka von Jauareté, sondern auch die anderen Tariana-Dörfer wie Aracapá, Cigarre, Urubuquara und Ipanoré hielten sich an seine Weisungen. In allem unterstützte er die Missionare, nur gefiel es ihm nicht, daß die Mission am linken Ufer des Flusses errichtet wurde. Erst viel später entdeckte der Missionar P. C. BEKSTA den Grund hierfür: Die *Tariana* sind unterteilt in verschiedene Sippen. Leopoldino und seine Gruppe gehörten der adligen Sippe der *Kwenaka Manwere Kwewathe* an (2. Gruppe der *Tariana*-Sippen), während die *Tariana* am linken Ufer zur 4., 5. und 6. Gruppe gehörten. Niemals hat der gute Häuptling verstanden, warum die Gemeinen den Vorrang vor den Edlen haben sollte. Freilich wußte zur Zeit der Gründung niemand von diesen Zusammenhängen, und überdies hatte der Indianerschutz dieses Land schon seit langem für sich reserviert. — Leopoldino unterstützte die Missionare auch im Kampf gegen den Mißbrauch von Alkohol und Koka. So ließ er die gesamten Kokapflanzungen vernichten. Als 1934 eine nordamerikanische Filmgesellschaft Indianerstämme im ursprünglichen Zustand ohne Bekleidung aufnehmen wollte, widersetzte der Häuptling sich energisch, und die Amerikaner mußten sich mit bekleideten Tänzerinnen begnügen. — Nach dem Tode seines Sohnes Raimundo begab Leopoldino sich zu seinem Sohne Manoel, der in die Gegend von Tapuruquara ausgewandert war. Hier ist Leopoldino in Gegenwart von P. Schneider verschieden. Vor seinem Tode gab er ihm folgenden Auftrag an P. Giaccone mit: „Sage dem P. João, daß die Missionsarbeit wenig Erfolg haben wird, wenn es euch nicht gelingt, die Trinkgelage mit ihren Folgen wie Streitigkeiten und unsittlichen Ausschweifungen zu mildern⁸.“

c) *Pari-Cachoeira* — Diese Mission, am mittleren Rio Tiquié gelegen, wurde 1940 gegründet. Sie ist das Werk des späteren Bischof-Koadjutors Dom José DOMITROVITSCH. Der aus dem Burgenland stammende Missionar war eine der geprägtsten Persönlichkeiten der neuesten Missionsgeschichte. Offen und gerade, von großer Güte gegen alle, widmete er sich ganz dem Missionswerk. Noch als Bischof bereiste er unermüdlich die Prälatur von 300 000 km². Als Bischof-Prälat von Humaita am Rio Madeira ist er 1961 im Ruf der Heiligkeit verschieden.

Außer ihm wirkte in diesem Gebiet noch P. Ezechiel LOPES, der sich als erster in besonderer Weise den *Makú* widmete, den „Parias der amazonischen Wälder“; ferner der bayrische P. Martin MALTAN, ein guter Kenner der Tukano-Sprache, der auch in Taraqua und Jauareté wirkte. Als Wandermissionar verdient besondere Erwähnung P. Eduard LAGORI, unbestreitbar der beste Kenner des Tukano. Als langjähriger treuer Missionar wirkte in Pari auch der Laienbruder Luis PILATO⁹.

Missionsmethode — Die Indianer, die bis dahin meist an schwer zugänglichen kleinen Bächen hausten, wo sie oft Fiebererkrankungen erlitten, wurden gesammelt und in vielen Streusiedlungen am Ufer der Flüsse sesshaft gemacht. Ihre *Malokas* (Gemeinschaftswohnungen) wurden

⁸ BLANCO, 161; A. GIACONE: *Pequena gramática e dicionário da lingua Taliaseri ou Tariano* (Salvador/Bahia 1962) 13—16; A. SILVA: *A civilização indígena do Uaupés* (S. Paulo 1962) 122s. — Persönliche Mitteilungen von P. C. J. BEKSTA.

⁹ BLANCO, 159 und eigene Aufzeichnungen.

aufgegeben, oft zerstört. Auf den Missionsstationen gewöhnten sie sich an den Umgang mit den Weißen, deren Annäherung sie früher flohen, weil sie das unglückliche Leben als Gummisammler fürchteten. Durch die Missionsschulen bleiben sie in ihrer eigenen Umgebung, und es wird vermieden, daß sie sich die Errungenschaften einer Pseudozivilisation aneignen. Sie widmen sich entweder ihren traditionellen Beschäftigungen: Fischfang, Anlage von Pflanzungen und Jagd, oder sie lassen sich in verschiedenen Handwerken ausbilden, zu Tischlern, Zimmerleuten u. a. Der Prozentsatz der Analphabeten ist am Rio Negro viel geringer als in vielen anderen Teilen Brasiliens¹⁰.

Hindernisse und Schwierigkeiten der Missionierung am Uaupés — Neben den großen Entfernungen und schwierigen Verkehrsbedingungen (Stromschnellen) bot die größten Hindernisse die feindselige Einstellung weißer Händler und Abenteurer. Diese Leute sahen im Indianer nichts anderes als ein billiges Arbeitstier, das sie, wenn notwendig, mit Gewalt aus den Malokas holten, auf diese Weise Familien zerstörten und die Gefangenen in den *Seringais* (Gebieten mit Kautschukbäumen) an Hunger, Krankheit und Heimweh langsam zugrunde gehen ließen. Mehr als einmal haben Missionare solche von modernen Flußpiraten Geraubte unter Gefahr für ihr eigenes Leben befreit¹¹. Das hat auch der bekannte Indianerforscher Kurt NIMUENDAJÚ-UNKEL, sonst ein Kritiker der Missionsmethode der Salesianer, offen anerkannt¹². Heute sind diese Räuber ein Kapitel der Vergangenheit.

Zwischen den *Tuyuka*-Indianern des oberen Tiquié und ihren an den Quellbächen des Tiquié hausenden Nachbarn, den *Bara* (*Barasanas*) bestand seit langer Zeit dauernder Kriegszustand. Als die Salesianer am Tiquié eine Mission gründen wollten, versuchten sie, diesem Zustand ein Ende zu bereiten. P. João MARCHESI reiste mit zwei *Tukano*-Indianern bis zu den Malokas der *Bara*. Es gelang ihm, ein Treffen zwischen den Häuptlingen der *Tukuyas* und denen der *Baras* zustande zu bringen, dessen Erfolg der erhoffte Friedensschluß war. Dieser Friede hat angehalten bis auf den heutigen Tag¹³.

Krankenpflege — Jede Missionsstation hat ihr eigenes Hospital, geleitet von ausgebildeten Krankenschwestern. Die Arzneien wurden während der Regierungszeit Dom MASSA's unentgeltlich ausgegeben, und die Kranken erhielten kostenlose Behandlung und Verpflegung. Unter den Krankenschwestern sind besonders zu erwähnen Sr. Hedwig ŠIKORSKA, Sr. Klara JAKOBS, Sr. Francisca, Sr. Elisabeth FARESIN und Sr. Maria de Jesus.

¹⁰ REIS, 108s.

¹¹ BLANCO, 101—109; MASSA, 354s.

¹² C. NIMUENDAJÚ: Reconhecimento dos rios Içana, Ayari e Uaupés, marco e julho de 1927: *Journal de la Société des Américanistes de Paris* (Paris 1955) 150

¹³ A. GIACONE: *Os Tucanos e os outras tribus do Rio Uaupés, afluente do Negro, Amazonas* (S. Paulo 1949)

Missionshelfer — Hier muß vor allem die große Hilfe erwähnt werden, die die brasilianische Luftwaffe den Salesianermisionen (und nicht nur ihnen) zuteil werden ließ. Es ist dies vor allem das Verdienst des Gründers der Luftwaffe, Luftmarschall Eduardo GOMES, eines wirklichen Patrioten und überzeugten Katholiken. Während der Regierung des Präsidenten Marshall H. A. CASTELLO BRANCO war er Luftfahrtminister Brasiliens. Was Eduardo Gomes für die Rio Negro-Prälatur getan hat, mit deren Bischof Dom MASSA ihn aufrichtige Freundschaft verband, kann nicht annähernd hier aufgezeichnet werden. Alle drei Missionen am Uaupés — Taraque, Jauareté, Pari-Cachoeira — besitzen heute Flugplätze, die regelmäßig von Militärflugzeugen angefliegen werden, die den Missionen alle nur erdenkliche Hilfe leisten. Besonders haben sich um die Missionen die Obersten PROTÁSIO, SANT'ANA, Major TREPTOW und die Generale SOBRAL und CAMERÃO verdient gemacht.

Nicht vergessen werden dürfen die *Oblatinnen der Missionen*. Es sind dies fromme brasilianische Frauen, die ihr ganzes Leben dem Dienst der Mission verschrieben haben. Ursprünglich von Dom MASSA als eine Diözesankongregation gedacht, blieben sie auch nach dem Scheitern des Projekts und arbeiten still in den Missionen mit den Maria-Hilf-Schwestern zusammen.

Seit mehr als fünfzig Jahren arbeitet als unermüdlicher und treuer Missionshelfer der aus Bayern stammende H. Ludwig REITMEIER auf den Missionsstationen Barcellos, Taraqua und São Gabriel.

LISTE DER INDIANER UND IHRER BEVÖLKERUNG

am Rio Uaupés¹⁴

Gegenwärtig finden sich am Rio Uaupés folgende Siedlungen, angefangen bei der Mündung in den Rio Negro bis hin zur kolumbischen Grenze (Namen der Siedlungen und der *Volksstämme*):

S. Joaquim: *Koena* oder *Kukwana*

Itapinima, Trovão, Pituna, Cunuri, Coré-Coré: *Desana*

Iú-rapecuma: *Tucano*

Pacú-capuama: *Desana*

Caruatana, Macú-capuamo: *Tucano*

Jacaré-ponta, Açai-paraná: *Pirá-Tapuya*

Arara-ponta, Matapi, Naná-rapecuma, Taua: *Tucano*

Taracuá-ponta (Missionsstation): *Tucano, Desana, Pirá-Tapuya*

Dari-dari: *Miriti-Tapuya*

Pirá-mirim: *Pirá-Tapuya*

Ponta-fria: *Tucano, Pirá-Tapuya*

Cabeçudo-ponta, Paxiuba-Igarapé: *Pirá-Tapuya (Makú)*

Ipanoré: *Taryana*

Urubucuara: *Kumadene*

Pinú-pinú, Cigarro: *Taryana*

Mariué: *Tucano, Pirá-Tapuya, Desana*

¹⁴ SILVA, 58ss

Buzina: *Taryana*
 S. José, Chibará, Jurupari-ponta, Baia, Leiro: *Arapasu*
 Paraná-juca: *Arapasu, Tucano*
 Jucira: *Tucano*
 Ananaz, Aracú-ponta, Jacitara: *Pirá-Tapuya*
 Arari-pira: *Taryana*
 Jui: *Pirá-Tapuya*
 Jauaraté (Missionsstation), Castanho-capuama, Micura, Miriti: *Taryana*
 Umari: *Tucano*
 Piranha: *Taryana*
 Mira-pirera: *Tucano*
 Jabuti, Juquira-ponta, Ira-capuama: *Taryana*
 Babaca: *Pirá-Tapuya, Taryana, Kumadene, Wawana*
 Arumã, Cachoeira do machado, Poxsá-boari-ma: *Taryana*
 Periquito: *Taryana, Kumadene*
 Japú-ponta, Arara, Yandú, Carurú, Matapi, Jacaré, Yutica, Tiririca, Taina,
 Taracúá, Yawareté-ponta, Pacú-cachoeira: *Wawana*
 Camarinhõ-igarapé, Querari: *Cubewana*

am Rio Tiquié¹⁵

Campina, Caururú-lago, Coré-Coré: *Tucano*
 Matapi: *Tucano, Desana*
 Barreira: *Tucano*
 Oakó: *Miriti-Tapuya*
 Ponta do veado: *Miriti, Tucano, Tuyuka*
 Serrinha: *Tucano, Desana*
 Pirora: *Desana, Tucano*
 Sant'Ana: *Tucano, Desana*
 Tucano-cachoeira, Waxpo-neá: *Tucano*
 Nyi-ya-pito, Iraití, Nazaré, Piraiba-poço: *Miriti-Tapuya*
 S. Pedro: *Tucano*
 Dixtiro-pá, Barreira alta: *Tucano, Desana*
 Boca do Castanha, Trovão (Castanha-Igarapé), S. Luis, Floresta: *Desana*
 S. José: *Tucano*
 S. Miguel: *Tucano, Desana*
 S. Luzia, S. Francisco, Maracajá: *Tucano*
 S. Antonio: *Tucano, Desana*
 S. João: *Desana*
 Santa Cruz, Bela vista: *Tucano*
 Jandú-cachoeira (Umari-igarpé): *Desana*
 Urubú-lago: *Tucano*
 S. Sebastião: *Desana*
 Iracema: *Carapanas*
 Pari-cachoeira (Missionsstation): *Tucano*
 Coração de Maria (Samauma-igarapé): *Tuyuka*
 S. Domingos (Cabari), Caburi: *Tucano, Tuyuka*
 S. Paulo: *Tucano*
 Carurú-cachoeira: *Tucano, Tuyuca*

¹⁵ SILVA, 61ss und eigene Aufzeichnungen von 1960

Nama-ahoari-bwa, Wai-machsa-duhiró, S. Pedro: *Tuyuka*

Doé-ra: *Gamba-Tapuya*

Puri-ya-pité, Nachkaro, Kai-ya-pito, Sarapó: *Tuyuka*

am Rio Papuri (rechtes, brasilianisches Ufer)¹⁶

S. Luzia: *Tucano*

Tucunaré e Olinda, Taracua: *Pirá-Tapuya*

Anhieta: *Tucano, Desana*

Die Listen lassen klar erkennen, daß die heutigen Indianerdörfer stammesmäßig viel weniger gemischt sind als im 19. Jh. die Missionsdörfer der Kapuziner und Franziskaner.

3. Die Missionen am Rio Içana

Haben sich die Missionen am Rio Negro und Uaupés glänzend entwickelt, so war und blieb der Rio Içana das Sorgenkind der Prälatur.

Anfang der fünfziger Jahre kam die Baptistenmissionarin Sophie MULLER von Kolumbien her über den Rio Cuiari zum Içana und bereiste im Ruderboot den ganzen Fluß. Sie gehörte zur Gruppe der *New Tribes Mission*. Am Guainia in Kolumbien hatte sie die dem *Baniva* nahverwandte Sprache der *Kuripaka* erlernt und Teile der Evangelien in diese Sprache übersetzt. Während ihrer Reise brachte sie verschiedenen *Baniva*-Indianern Schreiben und Lesen bei und verteilte die mitgebrachten Texte. Diese Indianer lehrten andere die Schrift, und so verbreitete sich der neue Glaube ziemlich rasch am ganzen Içana¹⁷.

Von Zeit zu Zeit hielten diese Baptisten Konferenzen ab, in denen die Teilnehmer gründlichen Schulungen unterzogen wurden. Die Baptisten — sie nennen sich *Crentes* = Gläubige — zeigen aggressiv militanten Charakter. Sie verwerfen ebenso Elemente ihrer eigenen früheren Religion (Caxirigelage, Tabak, Medizinnann und Irruparißflöten) wie auch die Verehrung von Heiligenbildern, die in einigen Dörfern zerbrochen und in den Fluß geworfen wurden. Vor allem üben sie starken Druck auf jene Indianer aus, die sich ihnen nicht anschließen wollen¹⁸.

Unter diesen nicht günstigen Umständen wurde 1950 die katholische Missionsstation Assunção de Içana in Carara-poço von P. Josef SCHNEIDER und Br. Teutonio FERREIRA gegründet. Auch P. Schneider bereiste den ganzen Içana. Die Mission wäre günstiger an der Mündung des Cuiari gelegen; dies aber ließ der damalige Beauftragte des Indianerschutzdienstes, der Freimaurer Athaide CARDOSO, nicht zu. (1958 wurde er von der Militärregierung seiner politischen Rechte für verlustig erklärt.)

P. Schneider hatte in Gegenwart von *Baniva*-Indianern auch ein „Religionsgespräch“ mit Frau MULLER in der Banivasprache. Die Missionarin wurde übrigens von den brasilianischen Behörden wegen illegaler Grenzüberschreitung ausgewiesen, kehrte aber verschiedene Male zurück¹⁹.

1950 erhob sich eine neue messianische Bewegung. Ein kolumbianischer *Baniva*-Indianer, Schüler von Frau S. MULLER, personifizierte sich mit Christus, taufte seine Anhänger im Wasser des Flusses, gab ihnen das „Blut Christ“ zu trinken

¹⁶ SILVA, 63s.

¹⁷ S. MULLER: *Alem da civilização* (S. Paulo 1952)

¹⁸ E. GALVÃO: *Aculturação indígena no Rio Negro: Boletim do Museu Paraense Emilio Goeldi*, N. S. 7 (Belém/Pará 1959) 53

¹⁹ Mitteilungen von P. SCHNEIDER und P. C. GALLI.

und versprach ihnen ein besseres Leben. Mit einer Flotille von Kanus, besetzt mit seinen Gefolgsleuten, fuhr er den Rio Içana hinunter. Auf dem Wege zerstörte er alle katholischen Kapellen. Die Bewohner des Rio Negro baten um Hilfe, und die Behörden nahmen den „Christus“ fest. Seine Anhänger zerstreuten sich ohne Widerstand²⁰.

Auch in anderen Fällen bezeugten diese *Crentes* eine aggressive Haltung gegen Andersdenkende. So wurde P. SCHNEIDER am oberen Rio Içana einmal tödlich mit dem Buschmesser angegriffen; sein Nachfolger als Wandermissionar, P. Carlos GALLI, ebenfalls. Gegen diesen Missionar wurden auch drei Giftmordversuche unternommen. Verfolgt wurde auch die katholisch gebliebene Sippe des Siusi-Häuptlings LEOPOLDINO; sie wurde während der Nacht von *Matari* (Jaguar-menschen) angegriffen. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als sich vom oberen Içana zurückzuziehen und sich nahe der Mission anzusiedeln. Vergiftet wurde der Häuptling der kleinen Siedlung Coro-coro etwas unterhalb von Tunui, weil er sich weigerte, zu den *Crentes* überzugehen. Die Sippe des Jauareté-Häuptlings BENEDITO, die nahe der Mündung des Aiari in den Içana ihr Dörfchen hatte, mußte ebenfalls Verfolgungen über sich ergehen lassen. Trotzdem gelang es der zähen Arbeit von P. GALLI und P. SCHNEIDER, viele wieder zurückzugewinnen. Heute sind ein Drittel der etwa 4000 Bewohner des Içana katholisch und zwei Drittel *Crentes*.

Die beiden Patres bereisten auch den Rio Xié, unter dessen Bewohnern, den aruakischen *Eurekenas*, die Baptisten gleichfalls Proselyten machten. Auch dort gibt es heute Angehörige beider Bekenntnisse. Um die Jugend zu gewinnen, errichteten die Maria-Hilf-Schwestern am Içana eine Internatsschule für Mädchen, die Salesianer für Buben; letztere wurde von P. Clemente SALERI betreut. Sowohl P. GALLI als auch P. SCHNEIDER sind gute Kenner des *Nheengatu* und des *Baniva*²¹.

Von den Indianerdörfern am Rio Içana sind heute folgende katholisch (von der Mündung bis zu den Tunui-Bergen)²²:

Guadape (am unteren R. Cubate, r. U.): *Ipeca* oder *Pato* („Enten“)
Bom Jardim (an der Mündung des Cubate), Auxiliadora, r. U.: *Ipeca*
Yauakana (l. U.): *Siusi* (?)

²⁰ GALVÃO, 54 und Mitteilungen von P. SCHNEIDER. — Maria Isaura PEREIRA DE QUEIROZ hat in ihrer Abhandlung: 'Indianische Messiasbewegungen in Brasilien' im *Staden-Jahrbuch* XI—XII (S. Paulo 1964/64) 31—44 die These aufgestellt, daß indianische Messiasbewegungen auf die *Tupi-Guarani*-Stämme beschränkt gewesen seien (41). Kurz vorher (37) bringt sie als Beispiele für Messiasbewegungen den Aufstand des „Christus“ Venancius von 1875 und des „Christus“ Aniceto zu Beginn unseres Jahrhunderts am Ri Içana. In beiden Fällen handelt es sich jedoch eindeutig um aruakische *Baniva*-Indianer. Auch bei den messianischen Aufständen am Rio Uaupés in der 2. Hälfte des vorigen Jhs. z. Z. der Kapuzinermissionen geht es nicht um *Tupi-Guarani*, sondern um aruakische *Tariana* und der *Betoya*-Gruppe angehörende *Tucanos*. — Auch die 'Ghost Dance Religion' der nordamerikanischen Präriestämme (Sioux, Paiute, Crow, Cheyenne, Arapaho) ist ausgesprochen messianischer Natur (vgl. *Handbook of American Indians*, I [New York 1960] 491s). Die These von der Exklusivität der *Tupi-Guarani* ist somit nicht haltbar.

²¹ Mitteilungen von P. GALLI und P. SCHNEIDER.

²² Aus eigenen Aufzeichnungen von 1970.

Venancio (r. U.): *Ipeca*
 Julião (r. U.): *Tatu*
 Cabeçudo (l. U.), teilweise katholisch: *Ipeca*
 Boca do Castanha (r. U.): *Kubeowa*
 Carmo (l. U.), Juruti (r. U.): *Yurupari*
 Saúva (r. U.): *Arara*²³
 Carara-poço (Carminho) (r. U.): Missionsstation
 Yavaneri (r. U.): *Siusi* (Sippe LEOPOLDINO's)
 Armando (r. U.): *Yurupari*
 Boca do Equari (r. U.): *Yauarete* (Häuptling BENEDITO)
 S. Antonio, S. Luzia de Masarico (r. U.), Mangeira (l. U.), teilw. kath.: *Siusi*
 Haus unterhalb Florida (r. U.): *Yauarete*
 Tayassu-cavera (r. U.), Auxiliadora (l. U.): *Siusi*
 Coro-coro (r. U.): *Sucuriyu*

Die katholisch gebliebenen *Baniva* zeichnen sich durch besondere Treue zu ihrer Religion aus. So scheuen sie sich nicht, ein bis zwei Stunden Fahrt mit dem Ruderboot zu unternehmen, um dem Sonntagsgottesdienst auf der Mission beizuwohnen²⁴.

Der protestantische Kult ist gekennzeichnet durch Einfachheit, leichtes Verständnis (Benutzung der Muttersprache! *Baniva* oder *Neengatú*) und Zufriedenstellung der *Crentes*, da einer oder mehrere der Indianer den Kult selbst ausüben. Durch diese Tatsachen wird die Religion gewissermaßen ihre eigene²⁴.

4. Bei den Yanoname im Vorland der Serra da Neblinha

In der Chronik der Salesianermission Tapuruquara, Santa Isabel, befindet sich unter dem Datum des 7. 11. 1942 die Erzählung einer Frau, die 13 Jahre vorher Gefangene eines unbekannten Indianerstammes gewesen war, dessen Wohnsitze sich am oberen Maia befanden. Die Frau, D. Luciana VENCESLAU CANDIDA, erklärte, daß die Sprache dieser *Makú* keine Ähnlichkeit mit anderen, ihr be-

²³ Die *Baniva de Rio Içana* sind zu unterscheiden von den *Baniva de Orinoco*. Die *Baniva* vom Rio Içana umfassen drei Dialekte: das *Karu*, *Un-hun* und *Karupaka*. Zu den *Karu* gehören 7 Sippen, zu den *Un-hun* 9 und zu den *Karupaka* 3 (s. GALVÃO, 39). Nicht alle Sippen sind ursprünglich *Aruak*. So dürften die *Kadaupuritana* und die *Hohodene* akkulturierte *Maku*-Horden sein (ib. 40). Die Sippe der *Wira-Miri* besteht aus Nachkommen akkultrierter *Eurekena* (ib.). Die Sippe der *Arara* gehörte ursprünglich zu den *Tariana* in Jauareté am Rio Uaupés. Sie trennten sich vom Hauptstamm nach schweren Auseinandersetzungen, wanderten den Uaupés hinab und hinauf zum Rio Içana, wo sie den Dialekt *Unhun*, der ihrer Sprache am nächsten war, annahmen (persönliche Mitteilung von H. ARSENIO, einem *Arara* aus Saúva, u. H. Moyses CASTRO PEREIRA, einem *Pira-Tapuya*). Es ergibt sich also folgendes: Die *aruakischen Tariana* kamen von Venezuela, wanderten den Rio Içana hinauf und über den Nebenfluß Aiari zum Uaupés hinüber (cf. GIACONE, *Gramática* ... *Tariano*, 12). Eine ihrer Sippen, die *Arara*, wanderten den Uaupés hinab und dann wieder hinauf zum Içana zu den stammesverwandten *Baniva*.

²⁴ Eigene Aufzeichnungen, 1970.

kannten Indianersprachen habe. Auch sei es bei ihnen Brauch, die Toten zu verbrennen und die Asche unter das Essen zu mischen²⁵.

Diese Indianer machten auch in der Folgezeit von sich reden. Es gab einen fortwährenden Kleinkrieg zwischen ihnen und den *Caboclos* des Rio Negro. Um den dauernden Streitigkeiten ein Ende zu bereiten, entschloß sich 1952 der brasilianische Salesianermissonar P. Antonio GOIS, diese Indianer aufzusuchen. Mit dem Boot fuhr er den Rio Cauaboris hinauf, und am Tukano-Igarapé traf er tatsächlich mit diesen Indianern zusammen, die ihn wider alles Erwarten gut aufnahmen²⁶.

Von da an unternahm P. Gois häufige Reisen zu ihnen und errichtete am Canal Maturacá eine Missionsresidenz. Er besuchte auch das Dorf der *Wawanaweteri* am Rio Maia, einem linksseitigen Zufluß des Cauaboris. 1957 begleiteten ihn auf einer Missionsreise der deutsche Forscher H. Georg SEITZ mit seiner Frau Thea²⁷. Mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen erwarb der Missionar die Achtung und das Vertrauen der Indianer, die sich *Aharaibu* nennen. Das Dorf, das jetzt nahe der Mission liegt, trägt den Namen Masiribuiweteri, früher Kohoroschitari.

1960 wurde der schon mehrmals genannte sudetendeutsche Missionar P. Josef Leo SCHNEIDER von den Oberen zum Cauaboris gesandt zusammen mit dem Laienbruder Manoel VALERIO. Dieser mußte jedoch nach einigen Monaten zurückkehren, und P. GOIS wollte eine Missionsresidenz unter Indianern gleicher Zunge am Rio Marauia eröffnen. Das geschah 1961. Deshalb wurde dem P. Schneider sein Landsmann, der Missionar Franz KNOBLOCH, beigegeben (März 1961).

Die Mission nahm einen beachtlichen Aufschwung. Es war das Bestreben P. Schneiders, besonders die Landwirtschaft zu fördern. Vom 13. bis 17. 9. besuchten beide Missionare, begleitet von einigen Indianern, auf dem Landwege auch das Dorf der *Wawanaweteri*²⁸.

Die angewandte *Missionsmethode* läßt sich in folgende Punkte zusammenfassen: 1. Möglichstes Fernhalten von Weißen und *Caboclos* (keine Mischehen!); 2. keine Angriffe auf die Stammesreligion (Achtung des Totengedenkfestes *Leahumo* und des *Hekura*-Rituals sowie verschiedener Speisetabus); 3. keine Angriffe gegen die traditionellen Ehepraktiken (Polygynie), aber Maßnahmen, daß sich diejenigen, die Christen werden, mit der Einehe vertraut machen (ein Kampf gegen die schon bestehenden polygynen Ehen würde die Kinder des väterlichen Schutzes berauben und zu zerrütteten Verhältnissen führen). Einige wenige christlichen Ehe wurden geschlossen²⁹.

Weniger glücklich erwies sich die Maßnahme, Kinder in die Missionsinternate am Rio Negro zu schicken. Es war der alte Häuptling TORITAE

²⁵ *Cronica da Missão Salesiana Santa Isabel do Rio Negro* (Eintragung von P. SCHNEIDER).

²⁶ P. Stephan DOMITROWITSCH: *Erzählungen eines Missionars* (unveröffentlichtes Manuskript).

²⁷ G. SEITZ: *Hinter dem grünen Vorhang* (Wiesbaden 1960)

²⁸ *Cronica de Maturacá*, 5.

²⁹ Aus eigenen Aufzeichnungen 1961—63. Ferner F. KNOBLOCH: A 'White' Tribe in the Amazon, in *The Mankind Quarterly*, X (Edinburgh/Scotland 1970) No 4, pag. 198

selbst, der darauf hinwies, daß diese Kinder sich dem Stammesleben entfremden könnten. Seit 1964 werden auch keine Kinder mehr zum Rio Negro geschickt³⁰. — Auch der Versuch, die Toten durch Erdbestattung zu begraben, erwies sich als ein Fehlschlag. Seit dem von Kardinal OTTAVIANI unterzeichneten Dekret des Heiligen Offiziums, das die Verbrennung unter gewissen Umständen gestattet, wurde von dieser Erlaubnis weitgehendst Gebrauch gemacht. — Fragwürdig ist auch die Errichtung von Häusern nach dem Stil der Rio Negro-*Caboclos* mit Wänden aus Paxiubafachwerk und Lehm. Sie schützen wohl gegen Kälte, sollen aber auch die Tuberkulose fördern. Immerhin besitzen die *Masiribuiweteri* zwei Dörfer, eines nahe der Mission mit Häusern, das andere am Fuß der Serra do Padre im alten Stil des Runddorfes, bestehend aus aneinandergereihten Windschirmen ohne Seitenwände. Die seminomadische Lebensweise, bedingt durch Sammeltätigkeit und Jagd, wird dadurch nicht geändert³¹.

Der alte Häuptling TORITAUE erwies sich immer als aufrechter Freund der Mission. Von der ‚Zivilisation‘ wollte er jedoch nichts wissen. Am 11. 1. 1963 ist er in sehr hohem Alter gestorben, nachdem er vorher um die Taufe gebeten hatte. Er wollte Christ sein, aber nicht ein seinem Volke entfremdeter Christ³². Auch seine beiden Söhne, die Häuptlinge Joaquim SORAWAUE und Paulo NASIKAUE, beide nicht getauft, waren der Mission immer freundlich gesinnt. 1961 konnte P. Schneider eine Spaltung unter den *Masiribuiweteri* verhindern. Durch sein kluges und besonnenes Auftreten konnte er selbst einen Krieg zwischen *Masiribuiweteri* und *Wawanaweteri* infolge Streitigkeiten beim *Leahumo*-Feste verhindern und beide Stämme miteinander versöhnen (1963). — Im Dezember 1967 schlossen sich die Reste der *Hereweteri*, 18 Personen, den *Masiribuiweteri* an³³.

Trotz manchmal auftretender Grippe-Epidemien konnte dank gesundheitlicher Betreuung die Personenzahl sich erhöhen. Waren es 1961 z. B. 220 Indianer, so zählte das Dorf Anfang 1969 bereits 287 Personen. Außer in der Krankenpflege leisteten die beiden Laienbrüder Benedito F. MARTINS und Sebastian MARTINS auch in der Landwirtschaft wertvolle Hilfe. — Schulunterricht wurde dann erteilt, wenn sich die Indianer im Dorf nahe der Mission aufhielten.

Eine blutende Wunde für die Mission blieb das Dorf der *Wawanaweteri* am Rio Maia. Wegen der weiten Entfernung konnte es nur selten besucht werden, und es fehlte an Personal, dort eine eigene Residenz zu errichten³⁴.

³⁰ F. KNOBLOCH: *Die Aharaibu-Indianer in Nordwestbrasilien* (= Collectanea Instituti Anthropos, 1) (St. Augustin 1967) 100.

³¹ Aus eigenen Aufzeichnungen, 1961—69.

³² KNOBLOCH, *Die Aharaibu-Indianer*, 100.

³³ ebda, 18f.

³⁴ Aus eigenen Aufzeichnungen, 1960—69.

5. Die Missionen am Rio Marauia

Diese Mission wurde 1961 von P. Antonio GOIS für die dort wohnenden Yanoname-Gruppen gegründet. P. Gois leitet diese Mission bis auf den heutigen Tag. Die dort wohnenden Gruppen sind *Iromasceteri*, *Karauwetari*, *Samatauteri*, *Pukimabuiweteri*, *Aramamisiteri*, *Apruweteri* und *Pohoroabuiweteri*. Trotz mancher Schwierigkeiten entwickelte sich die Mission recht gut. Schulunterricht wird nur gegeben, wenn die Indianer nahe der Mission sind. Die Landwirtschaft der Mission ist auf beachtlicher Höhe.

6. Die Zeit nach 1965

1965 resignierten Dom Pedro MASSA und sein zweiter Koadjutor-Bischof Dom João MARCHESI. Wie oft in der Geschichte nach langen, erfolgreichen Regierungen ausgeprägter Persönlichkeiten trat auch jetzt die latent vorhandene Kritik offen hervor. Sie läßt sich auf folgende Punkte zurückführen: 1. Paternalismus; 2. Zerstörung der Malokas, Schaffung von Einzelfamilienhäusern, die zur Verbreitung der Tuberkulose beigetragen haben sollen³⁵; 3. Detribalisation durch Akkulturation, die die ihrem Stammesleben entfremdeten Indianer zu *Marginales* degradiert, d. h. sie zu heimat- und haltlosen Wesen gemacht hat³⁶; 4. zu harte Linie gegenüber der Baptistenmission, deren Methode in vielem zu loben sei; 5. Kritik an den großen Bauten, vornehmlich an den Internatsschulen; 6. Vorwurf der Okzidentalisation der Indianer.

Unleugbar ist ein Teil dieser Kritik berechtigt; aber oft war sie wenig objektiv und schon gar nicht aufbauend. Zwar besteht kein Zweifel, daß die Absicht Dom Massa's und seiner älteren Mitarbeiter die *Catequese nacionalizadora* gewesen ist, d. h. die Eingliederung der Indianer in die große brasilianische Familie³⁷; aber das war zu dieser Zeit das Ziel fast aller südamerikanischen Bischöfe, wie viele Hirtenschreiben aus dieser Zeit deutlich zeigen.

Doch hat das Werk Dom Massa's und seiner Missionare auch bei vielen Zustimmung gefunden, begreiflicher Weise vor allem von seiten der Generale, die mit dem Schutz der Grenzen in diesen entlegenen Gegenden betraut waren. So gestand General Alexandro DE CUNHA 1938 in einer Ansprache in Tatarquá: „Ich habe nichts Besseres und nichts Überraschenderes in den Wäldern Amazoniens gefunden als das Erziehungs- und Missionswerk der Salesianer“³⁸. — Der frühere Präsident des Instituts für Amazonasforschung und spätere Gouverneur von Amazonien

³⁵ E. BIOCCA: A penetração branca e a difusão da tuberculose entre os índios do rio Negro: *Revista do Museu Paulista*, N. S. XIV (S. Paulo 1963) 203—213.

³⁶ E. PONZO: Acculturazione e Detribalizzazione — I Tukano = Estratto della *Rivista di Psicologia Sociale*, XIII (Torino 1966) No 1, 41—104; I Kohorosciwetari. Yanoama = *ibid.* XII (1965) 106—156.

³⁷ MASSA, 183ss.

³⁸ REIS, 98—102.

(1964—68), Prof. Dr. Arthur Cesar FERREIRA REIS, hat in seiner Missionsgeschichte Amazoniens: *A conquista espiritual da Amazonia* beredtes Zeugnis von der Tätigkeit der Salesianermissionare am Rio Negro abgelegt. — Der deutsche Forschungsreisende G. SEITZ stellt fest, daß die Abgeschiedenheit die Indianer „nicht davor bewahren wird, viele der überlieferten Bräuche zu verlieren, wenn die alten Leute einmal tot sind. Das Fortschreiten der Zivilisation ist eben nicht aufzuhalten. Bedeutsam ist einzig und allein, wer diesen Menschen die Zivilisation bringt. Und da dürften die Missionare noch die geeignetsten Mittler sein. Die Untugenden unserer komplizierten Weltordnung lernt der Indio ganz allein — ein brauchbares Mitglied der Gesellschaft aus ihm zu machen, fordert Selbstlosigkeit und Idealismus“³⁹.

Deshalb wird, was immer an Kritik vorgebracht werden mag, der Name Dom MASSA's aus der Missionsgeschichte Amazoniens nicht mehr wegzudenken sein. Schlimm ist nur, daß die Meinungen, wie es nun besser gemacht werden soll, oft weit auseinandergehen und ein Versuch den anderen jagt.

1966 erhielt die amazonische Missionsprovinz der Salesianer Don Bosco's ihren ersten brasilianischen Provinzialoberen in P. Daniel BISSOLI, einer aufgeschlossenen Persönlichkeit, mit viel Verständnis für die ihm anvertrauten Mitbrüder.

1967 ernannte der Heilige Stuhl Dom Miguel ALAGNA zum neuen Bischof der Prälatur Rio Negro. Der neue Oberhirte lenkte sein Hauptaugenmerk dem Schulwesen zu. So entstand in São Gabriel das erste Gymnasium am Rio Negro. In den Missionen am Uaupés fürchtet man, daß nun die geistig fähigeren Elemente von dort abwandern werden, was zu einer Verarmung dieses Gebietes führen muß.

Am Rio Cauaboris wurden P. SCHNEIDER und Fr. KNOBLOCH 1969 abberufen. An ihre Stelle trat P. CASASNOVAS, der mit seiner neuen „ökumenischen“ Linie am Rio Içana wenig glücklich gewesen ist. Da seine Umstellungen am Cauaboris sehr radikal und schnell durchgeführt wurden, konnte er sich nur bis zum September des gleichen Jahres halten. Die Mission blieb bis Februar 1970 unbesetzt. Dann trafen die neuernannten Missionare, P. Luis DE STEFANO und H. José Mario CRAVERO dort ein. War die Missionsmethode P. Schneiders durch eine „physiokratische“ Linie gekennzeichnet, so führte Br. Cravero den „Merkantilismus“ ein. P. Luis fand während des Hochwassers im April 1971 den Tod. Seit Januar 1971 ist Fr. KNOBLOCH wieder auf der Mission.

Am Rio Uaupés hatte P. Eduard LAGORI, ermuntert durch den päpstlichen Nuntius Erzbischof Sebastião BAGGIO, begonnen, die heilige Messe in der *Tukanosprache* zu zelebrieren. Dagegen erhob sich starker Widerspruch — einmal von Angehörigen anderer Stämme, z. B. der *Tuyuka*, aber auch von seiten der Schwestern und der Salesianer. Die ihm gestellte

³⁹ SEITZ, a.a.O., 90.

Frist zum Einbringen des Formulars ist inzwischen abgelaufen und der Termin somit erloschen.

Wie bereits erwähnt, hatte sich P. Ezechiél LOPES als erster der *Makú* angenommen. Sein Werk wurde von P. L. CHIAPPINI zeitweise fortgesetzt. In der Mitte der sechziger Jahre hatte dann P. Luis DE STEFANO begonnen, recht segensreich unter den *Makú* der Serra dos Porcos bei Jauareté zu wirken. Seine Versetzung an den Rio Madeira ließ das Werk unvollendet. — Nach seiner Resignation versuchte Dom João MARCHESI eine Mission für die *Makú* am Rio Tiquié auf dem Missionsgut Fatima. Aber auch dieser Versuch blieb unvollendet. — 1970 wurde P. CASASNOVAS zum Rio Uaupés gesandt mit dem Auftrag, sich den dortigen *Makú* zu widmen. Er bereiste während dieses Jahres den Uaupés, den Tiquié und den Papuri. Das Ergebnis war die überraschende Tatsache, daß jede Indianersiedlung ihre eigenen *Makú* besitzt, die zu den anderen Indianern in einem Vasallenverhältnis stehen. Die von P. Alfonso angefertigte Karte ist ein wertvolles ethnogeographisches Dokument. Der Missionar errichtete dann eine Missionsresidenz bei den *Makú* am oberen Irá-Igarapé, einem rechtsseitigen Zufluß des unteren Rio Tiquié.

Der langjährige Missionar P. Michel Angelo BASTOS, z. Z. Lehrer für Englisch am Gymnasium in São Gabriel, ist der Ansicht, daß das *Nheengatú* (*Tupi-Guarani*), die Verkehrssprache am Rio Negro, als Lehrfach am Gymnasium eingeführt werden sollte.

Am Rio Içana wurden 1967 die Schwestern abberufen. Drei Jahre blieb dort allein P. Ezechiél. 1970 wurde von P. Carlos GALLI abgelöst. 1971 kamen dorthin wieder zwei Schwestern, und zwar als Wandermissionarinnen. Was niemand für möglich gehalten hätte, ist eingetreten: Einige protestantische Dörfer, bisher unzugänglich für die Missionare, bitten um katholische Schulen. Die Prälatur will im kommenden Jahr drei Schulen am Içana errichten.

SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Seit einem halben Jahrtausend bemüht sich die katholische Kirche, den letzten Auftrag ihres göttlichen Stifters unter den Ureinwohnern des amerikanischen Kontinents zu erfüllen. Viel Gutes ist in dieser Hinsicht schon geschehen. Das wird auch von einer nichtkatholischen, anerkannten Quelle aufrichtig anerkannt: „In den vier Jahrhunderten amerikanischer Geschichte gibt es kein erhabeneres Kapitel von Heldentum, Opfer und Hingabe an hohe Ideale als das der Indianermissionen. Einige der Missionare waren von edler Abkunft und entsagten ihren Titeln und ihrem Vermögen. Die meisten von ihnen waren von vollendeter Bildung, die in jeder Umgebung ... anerkannt worden wäre. Aber sie wählten freiwillig Armut und Mühsale, Exil und Undank, Marter und Tod in der Hoffnung, daß ein Teil dieser dunklen Welt durch ihre Mühen besser werden könnte... Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß die Missionare einen guten Kampf gekämpft haben. Wo es ihnen versagt blieb, bessere Erfolge

zu erzielen, liegt der Grund bei der unverbesserlichen Selbstsucht des weißen Mannes oder bei der angeborenen Unfähigkeit und Unwertigkeit der Leute, für die sie arbeiteten⁴⁰.

7a, 100!

Durch die Jahrhunderte hat die Methode der Missionierung öfter gewechselt, nicht selten bedingt durch äußere, oft politische Umstände.

Das Goldene Zeitalter der Indianermissionen war zweifellos die Zeit der Reduktionen der Jesuiten, besonders der „Jesuitenstaat“ von Paraguay, die „Vision im Urwald“. Leider wird es gegenwärtig nicht möglich sein, zu dieser Methode, die in wirtschaftlicher Hinsicht Ähnlichkeit mit dem Reiche der Inkas, in politischer Hinsicht Ähnlichkeit mit den süd-afrikanischen *Group Area Acts* aufweist, zurückzukehren. Dazu fehlt vor allem das großzügige Verständnis, das die spanische und die portugiesische Krone, vor allem die Habsburger PHILIPP II., PHILIPP III., PHILIPP IV. diesem Werk entgegengebracht haben. Auch würde ein solcher Versuch immer das Mißtrauen liberaler und sozialistischer Kreise erregen.

Die staatlichen Versuche, das Indianerproblem zu lösen, waren, von Ausnahmen abgesehen, bis heute sowohl in Süd- als auch in Nordamerika ein Fehlschlag. Das bestätigt am besten der nordamerikanische Indianer Leonard F. WEBSTER vom Stamme der Omaha, der der Sioux-Familie angehört. Wir entnehmen seiner Studie⁴¹ folgende bezeichnende Punkte:

1. Reservate waren ursprünglich Konzentrationslager, in denen Indianer besser bewacht und isoliert werden konnten.

2. Erwiesen sich die reservierten Ländereien als wertvoll für die Weißen, wurden die Indianer in andere, wirtschaftlich weniger ergiebige Gegenden zwangsumgesiedelt (vgl. den Todesmarsch der Cherokees, den *Trail of Tears* von 1838).

3. Das heutige Konzept der Reservate ist die Tierschutzpark-Idee. Als Schaustück für neugierige Touristen soll der Indianer langsam zum Eintritt in die ‚Zivilisation‘ erzogen werden.

4. Der Indianer wird ermuntert, seine Kultur zu bewahren. In der Praxis sieht dies so aus, daß er Erzeugnisse seiner Kultur an Touristen verkaufen und seine Tänze und Riten für Geld zu Zirkusvorstellungen erniedrigen soll. Der Versuch, malerische Elemente des indianischen Lebens zu erhalten bei gleichzeitiger Unterminierung der kulturellen Wurzel, ist ein Unsinn.

5. Neuerdings ermutigt die Regierung die Indianer durch eigene Hilfsaktionen, sich in den Städten anzusiedeln. In der Praxis wirkt sich das so aus, daß viele, kaum darauf vorbereitete Indianer in den großstädtischen Slums mit all ihrem sittlichen und materiellem Elend enden.

6. Einige Indianer, die höhere Bildung genossen haben, werden in die

⁴⁰ *Handbook of American Indians*, I 908.

⁴¹ L. F. WEBSTER: The Reservation System for American Indians. (American and South African Apartheid compared): *The South African Observer*, VIII (Pretoria 1963) No 7, pp. 3s.

Gemeinschaft der Weißen aufgenommen. Aber gerade dadurch geht den Reservaten die Elite verloren, die zu ihrer Führung dringend notwendig wäre.

Was L. F. WEBSTER hier für Nordamerika dargestellt hat, gilt im ganzen Umfang auch für Brasilien und überhaupt für den südamerikanischen Subkontinent. Die Auflösung des *Serviço da Proteção aos Índios* (Indianerschutzdienst) durch die Regierung des Präsidenten COSTA E SILVA hat den sittlichen Zusammenbruch dieses staatlichen Organs offen bloßgestellt. Die Nachfolgeorganisation, *Fundação Nacional do Índio*, hat noch keine klare Linie erkennen lassen.

Auch kirchlicherseits wurde auf Grund des Vatikanischen Missionsdekrets *Ad Gentes* (1965) eine Neubesinnung vorgenommen. Das große Problem ist aber, wie der Inhalt dieses Dekrets vor Ort und unter den gegebenen Verhältnissen am besten angewandt werden kann. Es ist nicht unsere Absicht, hier in schwebende Diskussionen einzugreifen. Mit allem Vorbehalt erlauben wir uns jedoch, auf einige Punkte hinzuweisen, die uns nach 12jähriger Missionsarbeit richtig und wichtig erscheinen:

1. Die indianischen Gemeinschaften, wie sie uns in den Stämmen, Sippen und Familien entgegentreten, müssen in ihrer geschichtlichen Mannigfaltigkeit als organisch sich entwickelnde Gebilde geachtet werden; sie lassen sich nicht nach Ideen, Theorien und Verfassungen künstlich ändern. Den Indianer als Einzelindividuum zu betrachten, muß sich seelisch und materiell verheerend auswirken.

2. Der langjähriger Indianermissionar und vor kurzem zum Bischof der Xingu-Prälatur ernannte Dom Erich Maria KRÄUTLER CPPS gibt einige Grundsätze, denen wir voll und ganz beistimmen: „Die Missionare wissen aus langer Erfahrung, daß die Indianer sich niemals der Disziplin eines seßhaften Lebens einordnen werden. Sie dazu zwingen wollen, würde nicht im geringen Maße dazu beitragen, sie zum Ungehorsam zu erziehen; ja, noch mehr, sie zu unversöhnlichen Feinden zu machen. Die Norm einer Indianer-Evangelisierung fordert Schärfe und Feinheit des Geistes, die Erlernung ihrer Sprache, und dann vor allem eine durch nichts zu erschütternde Geduld, sie immer und überall gut zu behandeln — dies will in einzelnen Fällen viel heißen —, sie zu mahnen wie Kinder und langsam, langsam die wahre Gottesidee einzuträufeln“⁴².

3. Für den Anfänger in der Mission besteht immer die große Gefahr, sich zu falschem Mitleid den Indianern gegenüber hinreißen zu lassen. Ihr äußeres Elend treibt gewaltsam zum fortwährenden Schenken; ihre natürliche Trägheit wird durch die Freigebigkeit hundertfach verstärkt.

4. Der schon genannte Indianer L. F. WEBSTER hat sich in seinem Aufsatz positiv gegenüber der südafrikanischen *Group Area Act*-Politik für die Bantus ausgesprochen, die alle negativen Elemente der Indianer-

⁴² E. M. KRÄUTLER: *Die Steppe zittert*. Originalbericht über den Ritt zu den Chikrins-Indianern (Mindelheim/Schw. 1957) 12

reservate vermeiden. Aufgabe unserer Verantwortlichen müßte es sein, unvoreingenommen dieses Problem zu prüfen und es, wenn als gut erkannt, den indianischen Belangen angepaßt auch zu verwirklichen.

Anhang 1:

VON MISSIONAREN VERFASSTES SCHRIFTTUM

Von verschiedenen Missionaren wurden Schriften verfaßt, die teils völker- und sprachenkundlichen, teils missionskundlichen Inhalts sind. Hier seien Autoren und Titel kurz angeführt.

GIACONE, ANTONIO:

- 1) *Pequeno Catecismo Português-Tucano* (Belém/Pará 1933)
- 2) *Os Tucanos e os outras tribus do Uaupés* (São Paulo 1949)
- 3) *Pequena Gramática e Dicionário Português — Hubde-Nehér ou Macú* (Recife 1955)
- 4) *Pequena Gramática e Dicionário Português — Taliaceri ou Tariano* (Salvador/Bahia 1962)
- 5) *Gramática, Dicionário e Fraseologia da Língua Dachceié ou Tucano* (Belém/Pará 1965)
- 6) *Pequena Gramática e Dicionário da Língua Kotira ou Uanano* (Belém/Pará 1967)

BRUZZI ALVES DA SILVA, ALCINILIO (Professor an der Kath. Universität São Paulo, der sechs Jahre hindurch zum Studium der Indianer am Rio Negro tätig war und noch ist):

- 1) *Os ritos fúnebres entre as tribos dos rios Uaupés, Içana e Canaburi* (S. Paulo 1961)
- 2) *Morte do chefe indígena da tribo Tucano* (S. Paulo 1956)
- 3) *Discoteca etno-linguístico-musical das tribos dos rios Uaupés, Içana e Canaburi* (S. Paulo 1961)
- 4) *O Amazonas* (S. Paulo 1962)
- 5) *A civilização indígena do Uaupés* (S. Paulo 1962)
- 6) *Estrutura da tribo Tucano* (Freiburg/Sch. 1966)
- 7) *Observações Gramaticais da língua Daxayé ou Tukano* (S. Paulo 1968)

BEKSTA, CASIMIRO JORGE (Missionar am Tiquié; z.Z. Professor am Theologischen Institut in Manaus):

Experiencias de um pesquisador entre os Tukáno (S. Paulo 1968)

MASSA, PEDRO:

De Tupan a Cristo (Rio de Janeiro 1965)

SCHNEIDER, JOSÉ L.:

- 1) *Pequeno Catecismo Português — Nheengatú* (Manaos 1942)
- 2) *Pequeno Catecismo Português — Kohoroxitari* (Belém/Pará 1967)
- 3) Flußkarten des Rio Içana und Rio Cauaboris

CASASNOVAS, AFONSO:

Catecismo Português — Baniva (La Coruña 1966)

MARCHESI, JOÃO:

Valores humanos dos Índios da Amazonia: *Revista Salesiana* (S. Paulo 1971)
No 4

CHIAPPINI, LUCIANO:

Verschiedene sprachkundliche Schriften sind in Vorbereitung.

Anhang 2:

KLASSIFIKATION DER INDIANERSTÄMME⁴³

I. Sprachfamilie ARUAK

1. *Aranacuacena* (u. R. Negro)
2. *Araahini* (Cauaboris u. Marauia)
3. *Aruaquy* (u. R. Negro)
4. *Banivas do Rio Içana*

<i>Arara</i>	<i>Catapolitani</i>	<i>Cucuaní</i>
<i>Cutia</i>	<i>Dyauí-Minanei</i>	<i>Giboia</i>
<i>Huhuteni</i>	<i>Ipeca</i>	<i>Jandu</i>
<i>Jawarete = Onca</i>	<i>Jurupari</i>	<i>Kumadene</i>
<i>Mutum</i>	<i>Pium</i>	<i>Quatitu</i>
<i>Siusi</i>	<i>Sucuruju</i>	<i>Tapira</i>
<i>Tatu</i>	<i>Unicuenta</i>	
5. *Bare* (o. R. Negro)
6. *Bayana* (o. R. Negro)
7. *Burenari* (Uaupés)
8. *Caburicena* (m. R. Negro, r. U. R. Caburi — keine Sprachproben erhalten; möglich, daß es sich um *Cabaris* handelt, eine *Makú*-Gruppe)
9. *Capiti* (o. Içana)
10. *Carajas* (m. R. Negro)
11. *Caviari* (R. Içana u. Xié)
12. *Curipaca* (R. Guaynia)
13. *Manao* (m. R. Negro)
14. *Mepuri* (R. Marié u. Curicuriari)
15. *Passe* (zw. R. Negro u. Apoporis)
16. *Puetana* (R. Negro)
17. *Quati = Capiti* (R. Uaupés)
18. *Tariana* (Uaupés) — *Kwenaka Manwere Kwewathe*
19. *Tumaiari* (Içana)
20. *Tuniari* (Içana)
21. *Uaraquenas = Eurekenas* (Xié)
22. *Ujana* (Zuflüsse li. des m. R. Negro)
23. *Vapitxana = Vapidiana* (Savannengebiet R. Branco)

⁴³nach CESTNIR LOUKATKA: *Classification of South American Indian Languages* (Los Angeles 1968); SILVA: *A civilização indígena no Rio Uaupés* (S. Paulo 1962); P. MASSA: *De Tupan a Cristo* (Rio de Janeiro 1965) 53—65. — u. = unterer, m. = mittlerer, o. = oberer (Flußlauf).

II. Sprachfamilie HUBDE oder MAKU

1. *Caparis* (o. R. Uinixi)
2. *Makú* (Südufer R. Negro u. Uaupés)
3. *Namkotende* = *Makú de São Gabriel* (Südufer R. Negro)
4. *Schiriwai* (Südufer R. Negro)

III. Sprachfamilie KARAIBEN

1. *Aricuna* (R. Branco)
2. *Carijonas* (o. R. Uaupés)
3. *Makuxi* (R. Branco, Savannengebiet)
4. *Maquiritari* (Orinoco u. Serra Parima, R. Branco)
5. *Pauxiana* (R. Catrimani u. Branco)
Oaotoiteri *Uxiuteri*
6. *Tapicare* (R. Mucajau)
7. *Umaua* (R. Apoporis)
8. *Yauaperi* (R. Jauaperi)
9. *Yumas* (R. Madeira)

IV Sprachfamilie TUKANO oder BETOYA

1. *Arapaçu* (m. Uaupé)
2. *Para* = *Barasana* (Quellflüsse des R. Tiquié)
3. *Carapana* (o. Uaupés)
4. *Cubeowa* (R. Querari)
Bahuna = *Bauna* *Beiju* *Curati*
Curera *Mamanga* *Tocandira*
5. *Desana* (Uaupés, Tiquié)
6. *Miriti-Tapuya* (R. Tiquié)
7. *Micura* = *Gamba* (o. Uaupé)
8. *Pirá-Tapuya* (Uaupés, Papuri)
9. *Pecasu* = *Juritia* (o. Uaupé)
10. *Tukano* (R. Tiquié, Uaupés, Papuri)
Jurua *Taraiana*
11. *Tuyukas* (o. Tiquié)
12. *Sirianas* (o. Uaupés)
13. *Uananas* (o. Uaupés)
Caintari

V. Sprachfamilie YANONAME

1. *Abruweteri* (R. Marauia)
2. *Aharaibu* (R. Cauaboris)
Hereweteri (o. Cauaboris)
Masiribuiweteri = *Kohorositari* (Canal Maturacá)
Wawanaweteri (R. Maia)
3. *Aramamisiteri* (R. Marauia)
4. *Braukuteri* (Catrimani)
5. *Ironasciteri* (R. Marauia)
6. *Karauweteri* (R. Marauia)
7. *Kabixiteri* (R. Catrimani)
8. *Oaohiteri* (R. Catrimani)
9. *Pakidai* (R. Demeni)

10. *Pohoroabuiweteri* (R. Marauia)
11. *Pukimabuiweteri* (R. Marauia)
12. *Surara* (R. Demeni)
13. *Samatauteri* (R. Marauia)
14. *Uakabiteri* (R. Catrimani)
15. *Uahabiteri* (R. Catrimani)

VI. Sprachfamilie TARUMAS (isolierte Sprache am R. Negro)

VII. Sprachfamilie MURA (R. Madeira)

VIII. Nichtklassifizierte Stämme (am Rio Negro)

- | | |
|-----------------------|-----------------------------|
| 1. <i>Chamaua</i> | 10. <i>Peralvilhanos</i> |
| 2. <i>Damacuri</i> | 11. <i>Pexuna</i> |
| 3. <i>Guirinas</i> | 12. <i>Puitenos</i> |
| 4. <i>Japiuas</i> | 13. <i>Taku</i> (R. Branco) |
| 5. <i>Jarunas</i> | 14. <i>Tarauanas</i> |
| 6. <i>Juripixunas</i> | 15. <i>Termairari</i> |
| 7. <i>Marapitanas</i> | 16. <i>Uaupes</i> |
| 8. <i>Mendo</i> | 17. <i>Xama</i> |
| 9. <i>Pariquis</i> | 18. <i>Xapúena</i> |